

Franckesche Stiftungen zu Halle

Fernere Betrachtung Des schmerzlichen Leidens Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1708

VD18 13117378

Die LIII. Betrachtung. Matth. XXVI. v. 53. Oder meynestu, daß Ich nicht könnte meinen Vatter bitten, daß Er mir zuschickte mehr, denn zwölf Legion Engel?

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189037)

Seelig / ja seelig / wer willig ertraget
 Dieser Zeit Leiden / Verachtung und Streit/
 Welches nach dieser Vergänglichkeith pfleget
 Mit sich zu bringen die ewige Freud.
 Dieser Zeit Leiden nimme Ende behende/
 Himmlische Freude beharret ohn Ende.



Die LIII. Betrachtung.

MATTH. XXVI. v. 53.

Oder meynestu / daß Ich nicht könnte meinen
 Vatter bitten / daß Er mir zuschicke
 mehr / denn zwölff Legion Engel?

Meynest du! Das Griechische Wort *δοκέω*
 wird gar offte vom Heyland gebraucher in dem
 Verstande: Bedünckst es euch / scheinets war-
 scheinlich an euch. Matth. VI. 7. sagt Chri-
 stus / daß die Heyden meynen / *δοκῶσι*, sie werden er-
 höret / wenn sie viel Wort machen. Luc. XII. 51. *δοκέετε*,
 Meynet ihr / daß ich herkommen bin / Friede zu bringen auf
 Erden? c. XIII. 2. *δοκέετε*, Meynet ihr / daß diese Ga-
 liläer für allen Galiläern Sünder gewesen sind / dieweil sie
 das erlitten haben? und v. 4. Oder *δοκέετε*, meynet ihr /
 daß die achtzehn / auff welche der Thurn in Siloha fiel /
 und erschlug sie / seyen schuldig gewesen für allen Men-
 schen / die zu Jerusalem wohnen? Also meyneten die /
 die dem HErrn beyhm Zacheo zuhöreten / das Reich Got-
 tes solte alsobald offenbahret werden / c. XIX. 11. und
 Joann. V. 45. sager Er: *Μὴ δοκέετε*, Ihr solt nicht
 meynen / daß Ich euch vor dem Vatter verklagen werde.
 Da der HErr Iesus c. XI. 11. zu seinen Jüngern
 sprach:

sprach: Lazarus unser Freund schläfft/ *ἐδόξεν*, meyneten sie/ Er redete vom leiblichen Schlaf / v. 13. da Er doch vom Tod redete: Also *ἐδόξεν*, meyneten etliche / diereil Judas den Vercel hatte / *Ἰησους* sprach zu ihm: Kauffe/ was uns noth ist auff das Fest / oder daß Er den Armen etwas gebe. c. XIII. 29. So *δοξάζοντες*, meynete auch Maria Magdalena / es wäre der Gärtner / der mit ihr redete / da es doch der Heyland selbst war. c. XX. 15. In welchen Dertern allen dieß Wort eine falsche Meynung bedeutet / und daß sie in ihren Gedancken gefehler. Eben wie auch hier der Heyland anzeigen will/ so Petrus die Gedancken hätte/ daß er meynete / wenn er den HErrn nicht beschirmete/daß Er denn unbeschüßet seyn solte / und sein himmlischer Vatter Ihn auff sein Anhalten nicht mit den Engeln würde umgeben und verthädigen / so irrete er gar sehr/ und kenneere weder Ihn noch seinen Vatter recht. Und das meynete vielleicht Petrus auch / daß wenn er die Hand nicht an den HErrn zur Hülffe schlug/ der HErr entweder sterben/ oder doch Gefahr lauffen würde. Ist zu beklagen/daß alle solche elende / eitele und kindische Gedancken nicht mit Petro gestorben / sondern auch noch wohl bey und in uns gehäget werden. Hätten ihrer etliche/ ihrem Bedüncken nach / den Himmel biß anhero nicht gehalten / er wäre vielleicht schon eingefallen. Ich weiß mich zu erinnern/daß ein Reformirter Lehrer die Wolfahrt der Reformirten Religion auff eines nunmehr verstorbenen Königes damahliges Leben in seinen Gedancken und Worten so vestigte/daß zwo/ nun auch bereits verstorbene/ Frauen/ so da zugegen waren / und zu denen er es mehr als zu mir sagte/ sich verwunderten und fast entsetzten. Solten wir die Dinge all hersagen oder aufflesen/ die wir offte im höchsten Geheim bey uns selbst gedenccken / wir würden uns vor uns selbst schämen; und solten es andere Leute wissen / sie würden die Leute/so in den Narren-Häusern stecken / uns an Weißheit vorziehen. Es leben noch Antiochi/

Antiochi / die sich für grosser Hoffart düncken lassen / sie wollen dem Meer gebieten und die Berge auff einander setzen / 2. Maccab. IX. 8. die sich düncken lassen / sie rühren den Himmel an / im 10. Verse. O wie unvermerckt steckt uns Satan noch Pharisäische Gedancken in die Herzen / daß wir uns selbst vermessen / als ob wir fromm seyn / und verachten andere ! Wie leicht bilden wir uns ungemeine Heiligkeit ein / daß wir Gott danken / weil wir nicht seyn wie andere Leute ! Luc. XVIII. 9. 11. Viele Menschen sind daher elend / daß sie meinen / sie möchten werden. Ein gut Theil sterben / in dem sie fürchten / sie möchten sterben. Einbildung ist ärger als die Pest / sagt man im Sprichwort. Falsche Meynungen und eitle Gedancken bewegen uns oft mehr / denn die Wahrheit selbst. Viele essen eine Speise / und wissen nicht / was es ist / und befinden sich wohl darbey ; aber wenn man ihnen sagt / was es ist / so wird ihnen so übel / daß sie es wieder ausspeyen. Andere entsetzen sich mehr für einer Naß / oder Nase / als einem Degen. Sind in Wahrheit phantastische Einbildungen / damit unsere Gedancken angelassen und beschäftiget werden. Nun / der HErr weiß die Gedancken der Menschen / daß sie eitel sind. Psalm XCIV. 11. und 1. Cor. III. 20.

HErr Jesu / mich regiere
Mit deinem Gnaden-Geist /
Daß ich mein Dencken führe
Im Himmel allermeist.

Daß Ich nicht könnte meinen Vatter bitten. Der HErr war im tiefsten Stande seiner Erniedrigung / spricht von dem Schutz der Engel / davon der Brieff an die Hebräer im II. 7. sagt : Du hast Ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen ; und im 9. Vers : Den aber / der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat / sehen wir / daß es Jesus ist ; suchet aber / wenn Er ihn suchen solte / nicht bey denen Engeln ; denn Er spricht nicht :
Ich

Ich könnte die Engel bitten / sondern bey dem Schöpffer
und HErrn der Engel / seinem Vatter. Uns zur Lehr
und Nachfolge / daß wenn wir um den Schutz der Engel
anhaltten wollen / wie wir denn täglich drum beten sollen /
wir gar nicht die Engel selbst / sondern GOTT anrufen
müssen / welcher aller Engel HErr ist / und ihnen zu befehlen
hat. Wenn du eines andern HErrn Knechts benöthiget
bist zu deinem Vornehmen / sprichst du nicht den
Knecht / sondern des Knechts Herrn an / weil der nicht
ihm selbst gelassen ist / sondern in allen nach seines Herrn
Willen leben muß / und ohne dessen Erlaubniß er nichts
thun darff; was ihm aber sein Herr befiehlt / das muß er
thun: Eben so auch hier / verlangen wir den Engel
Schutz / müssen wir der Engel HErrn ansprechen / und
nicht die Engel / welche vor sich selbst nichts ohne Befehl
des HErrn thun mögen / weil sie allzumahl dienstbahre
Geister sind / aufgesandt zum Dienst / um derer willen /
die ererben sollen die Seligkeit / Hebr. I. 14. Sollen sich die
Engel unser annehmen / muß ihnen der HErr solches be-
fehlen / als dessen Diener sie sind / und dessen Willen sie
thun / wie David im CIII. Psalm 20. 21. redet. Als der
heilige Joannes in der Offenb. XXI. 8. zu den Füßen des
Engels niederfiel / der ihm etwas gezeiget hatte / ihn an-
zubeten / wolt es im folgenden Verse der Engel nicht ge-
statten / sondern sagte: Siehe zu / thue es nicht / denn ich
bin dein Mitknecht / und deiner Brüder / der Propheten /
und derer / die da halten die Wort dieses Buchs / bete
GOTT an.

Daß Er mir zuschickte mehr denn zwölff
Legion Engel. Der HErr setzet / nach Hieronymi
Meynung / denen zwölff Aposteln zwölff Legionen Engel
entgegen / und will so viel sagen: Ich habe den Schutz
der zwölff Apostel nicht nöthig / ob sie mich gleich alle be-
schützen wolten / dieweil ich den Schutz der Englischen
Heerscharen haben könnte. Eine Legion begreiffet sechs
tausend

tausend Menschen / zwölff Legionen Engel machen zwey und siebenzig tausend Engel / in wie viel Völcker die Sprachen der Menschen zertheilt sind. Ob zwar die Römische Legionen / welche von Romulo ihren Beginn genommen / nach Belegenheit der Zeiten und Soldaten vermehret und vermindert worden (vide Gellium, lib. XVI. c. IV. Vegetium, lib. II. de Re Militari c. VI. & ibi Godefc. Stevveg. Comment. Alexand. ab Alexandro, lib. I. Genial. Dier. c. V. p. m. 37. Joan. Anton. Valtrinum, Romanum, Jesuitam, III. de Re Militari veterum Romanor. c. I. p. m. 93. f. Justum Lipsium, II. de Militia Romana, Dialog. V. p. m. 85. & ad eum disputantem Joann. Rualdum, Animadvers. II. in Plutarchum, p. m. 69. f. Cl. Salmasium, de Re Militari Romanor. c. II. III, p. m. 8. f. & Rabod Herman. Schelium in notis in Hyginum Gromaticum, p. m. 13. 14. 28. 29.) wird doch insgemein eine jede auff sechs tausend Mann geschätzt / wie wir in Suida lesen / worauf die obgesetzte und zusammen gerechnete Summa des Hieronymi besteht. Da solt ein ander Beystand herauß gekommen seyn. Und so ein Engel des HErrn in Sanheribs des Königs von Assyrien Lager hundert und fünf und achtzig tausend Männer in einer Nacht erschlagen / 2. B. Könige XIX. 35. was solten so viel Legionen von solchen Helden nicht ausgerichtet haben / und eine so grosse Menge der himmlischen Heerscharen / darvon einer mehr als eine Welt voll Menschen thun kan. O des gewaltigen / o des mächtigen / o des schrecklichen / o des unvergleichlich vortreflichen HErrns! Hätte Er so gewolt / wie Er gekont / dieß geringe E troh solte fluchs verbrennet / und diese Elenden solten geschwind vergangen seyn. Hiermit können wir uns trösten / wenn unsere Feinde uns überlegen seyn / und uns unsere Ohnmacht und daher entstehende Verachtung klemmüthig machen will; denn so es dem HErrn gefiele / könnte Er leicht einem Engel vor und über uns winken / der unsere

unsere Widerwertige wegblicse / wie Er am Elisa wider
den König in Israel that / welcher denn auch zu seinem
Diener sagte: Fürchte dich nicht; denn der ist mehr/ die
bey uns sind / denn derer die bey ihnen sind/ 2. B. Könige
VI. 16. aber es gefälle Ihm nicht/ sondern hat beschlossen/
daß wir seinem Sohne hier im Elende sollen gleich seyn.
Lasset uns denn nun dem HErrn alles anheim stellen/ und
für gewislich wahr halten / daß uns alles nach seinem
gnädigen Willen widerfahre; auch gar nicht die Weise
und Mittel der Hülff Ihm vorschreiben / ob Er durch
Engel oder auff andere Wege helfen wolle. Es ist wahr/
wie die Engel Christo gedienet / Matth. IV. 11. und
kürz zuvor / Ihm ein Engel vom Himmel erschienen/
und Ihn gestärket/ Luc. XXII. 43. Ihm auch hier hät-
ten helfen können und wollen/wenn es der HErr begehret/
und sein himmlischer Vatter gewolt hätte; daß sie eben
auch also denen Gliedern Christi / wenn es der HErr so
will/ und die Gelegenheit mit der Nothdurfft der Sachen es
so erheischt / zum Dienst auffwarten / und ein ganzer
Berg voll feuriger Ross und Wagen um Elsa her gewe-
sen / 2. B. Könige am VI. 17. Jedemnoch müssen wir
alle solche Hülffe Ihm allein zur Verordnung überlassen/
und wie Er uns helfen wolle von Ihm erwarten/im Ver-
trauen/daß Er tausend Wege habe unser Böses in Gutes
zu verwandeln/ und daß alles/ was sich zuträgt / uns end-
lich zum Besten helfen und gedenen müsse. Ja daß Gott
auff wunderbahre Weise uns seinen milden Segen eröff-
ne / und durch gar widerwertige Mittel alles gutes offt in
uns wirke; als nemlich / Zunahme und Stärkung des
Glaubens / wenn ganz und gar keine Hoffnung mehr
vorhanden ist / wie also der Abraham geglaubet hat auff
Hoffnung / da nichts zu hoffen war / Rom. IV. 18. eine
feste Zuversicht in Furcht / Gewinn im Schaden/ Erqui-
ckung in Schmerzen / einen guten Muth in Widerwer-
tigkeit/ Errettung in Unterdrückung / Erhöhung in Nie-
drigkeits/